



Unrealistische Tipps?

Wenn es darum geht, sich mit einem Exposee oder Manuskript bei einem Verlag zu bewerben, gibt es im Netz verschiedene gute und gutgemeinte Tipps bzw. auch No-Gos.. Wer lange genug Suchergebnisse studiert, wird feststellen, dass sich manche davon in den verschiedensten Varianten wiederholen.

Die meisten davon scheinen mir ganz sinnvoll zu sein. So halte ich es etwa für eine gute Idee, zumindest mal die Rechtschreibprüfung über den Text laufen zu lassen oder nicht schon mit einem fertigen Titelbild aufzuwarten.

Bei einem bestimmten Tipp, der sich in verschiedensten Formen findet, frage ich mich allerdings, wie realitätsnah er eigentlich ist. So wird immer wieder geraten, den konkreten zuständigen Lektor herauszufinden und ihn oder sie direkt anzuschreiben. Dies ist etwa hier (Punkt 3) oder aber auch indirekt in »No-Go-Form« hier (Punkt 5) der Fall.

Nun ist es aber so, dass Verlagshomepages, ausgenommen vermutlich Kleinstverlage, die zuständigen Lektoren nicht nennen. Die besagten Tipps würden nun also von mir erwarten, mich dranzumachen und einen Empfänger herauszufinden, der stimmen kann oder auch nicht.

Fast schon ärgerlich finde ich, dass dies manchmal sogar als »Hausaufgabe« von Autoren gesehen wird. Tut mir leid, aber das kann's doch nicht sein. Wenn schon Hausaufgaben, dann sollten die damit enden, dass wir Autoren uns darüber informieren, ob unser Manuskript thematisch zum Verlag passt. (Ob es nicht schlau wäre, die Verlage zunächst außen vor zu lassen und stattdessen nach einer Agentur zu suchen, sei mal dahingestellt.) Aber auch noch nachzugraben, welcher konkreten Person ich das Ding schicken soll, obwohl diese offensichtlich "Fang mich doch" spielt, bzw. wo doch der Auftritt der Verlage nahelegt, dass es nicht erwünscht ist, scheint mir kontraproduktiv zu sein.

Fast erfrischend muten da die FAQ von Ullstein an, wo ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass eine direkte Kontaktaufnahme von konkreten Lektoren nicht erwünscht ist.

Dieses Lektoren-Heraussuchen-und-Anschreiben unterstellt eigentlich nur eines. Nämlich, dass wir dem Verlag, der möglicherweise eine »Manuskripte (at) xy.com« Mailadresse oder ein Online-Formular dafür unterhält, dass er zu blöd ist, den Inhalt des Posteingangs richtig an die Mitarbeiter zu verteilen.

Und selbst wenn ich nun einen Lektor, eine Lektorin direkt anschreibe. Was wird denn mit meinem Machwerk passieren? Wird es sofort mit Begeisterung gelesen, oder landet es nicht trotzdem dort, wo es ohnehin gelandet wäre, nämlich zur Vorauswahl auf dem Stapel, den die Praktikanten durchwühlen?

Wie steht ihr zu diesem Thema? Haltet ihr diesen »Tipp« ebenfalls für realitätsfern oder nicht? Gibt's vielleicht den einen oder anderen Erfahrungsbericht?

Oder ist jemand über andere Ratschläge gestolpert, die fern jeder Alltagstauglichkeit zu sein scheinen?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).